

Herausgegeben von E. A. Böttiger.

I.

Noch eine Sixtinische Madonna  
von Raphael.

Schon einige Mal ist in diesen artistischen Notizenblättern (1825. Nr. 24. 1826. Nr. 5.) von einer Copie der Dresdner Madonna die Rede gewesen, die sich in Rouen befindet und vielleicht der unsrigen die Erstgeburt streitig machen könne. Es war zu erwarten, daß Pariser Künstler ihre Aufmerksamkeit darauf richten und durch Abbildung in Kupferstich oder Steindruck diese merkwürdige Doublette endlich zur allgemeinen Kenntniß und Anschauung bringen würden. Im Dezemberstück 1826 der vielfach und reich ausgestatteten Revue encyclopédique ist uns (S. 848 f.) eine Nachricht darüber mitgetheilt worden, die wir um so weniger hier mit Stillschweigen übergehen dürfen, als darin auf die Restauration unserer Madonna durch Palmaroli bereits Rücksicht genommen worden ist. Wir erfahren hier folgendes: „Die Aebtissin der Abtei St. Amand in Rouen, welche im 11. Jahrhundert gestiftet wurde, und eine Tochter des Herzogs der Normandie zur ersten Aebtissin hatte, bat beim Cardinal George von Amboise im Jahr 1508 um ein Bild für die der Jungfrau geweihte Kapelle. Dieser wandte sich an den berühmten Raphael, und dieser schickte ihm eine Madonna, ganz ähnlich der, welche er für das Kloster des heil. Sixtus in Piacenza gemacht hatte oder machte (qu'il avoit fait ou qu'il fit). Alles kommt darin mit dem Dresdner überein, nur daß auf der Dresdner Bilde der heil. Sixtus die päpstliche Krone, auf dem Bilde in Rouen aber der knieende Heilige eine Bischofsmütze vor sich hingestellt hat. Natürlich hatte Raphael eben so wenig vom Papst Sixtus als vom heiligen Amand ein Portrait vor Augen. Seine Phantasie

schuf einen Kopf, der für beide paßte (!) Bei der Frage, welche von beiden Madonnen eher gemalt worden, muß bemerkt werden, daß es unbestrittene Thatsache ist, daß die von Rouen noch bei Lebzeiten Raphaels in die Kapelle kam, für welche sie bestimmt war, und daß sie noch besser erhalten ist, als die Dresdner, weil sie nur einmal ihre Stelle änderte, bei der Aufhebung der Klöster. Der Einwurf, welcher von der Verschiedenheit der Größe beider Bilder hergenommen wurde, ist durch Palmaroli's neueste Restauration der Dresdner beseitigt, indem nun durch Herstellung des früher umgeschlagenen Theils der Leinwand oberhalb der Madonna auch beider Größe vollkommen übereinstimmt. Wer mag nun über deren Priorität entscheiden? Ob Raphael beide ganz, oder durch Beihülfe seiner Schüler gefertigt habe, ist nicht zu bestimmen. Aber vollendet sind sie gewiß beide von seiner Hand. Die Dresdner Madonna ist herrlich von Müller gestochen, aber nicht nach dem Original, sondern nach einer Zeichnung, die nicht treu war, und so ist der Charakter des Raphaelischen Werkes nicht vollkommen erreicht worden. Der berühmte Steinzeichner Aubry le Comte hat die von Rouen auf Stein gezeichnet und schon dadurch etwas ganz neues, ja unerhörtes geleistet, daß diese Steindrucktafel die größte ist, welche bisher unternommen wurde (27 Zoll hoch, 20 Zoll breit), er wollte Raphael ganz treu wiedergeben und mit Müller in Wettkampf treten. Gewiß, er hat eine seltene Kunst und Einsicht in der Benutzung der Eigenthümlichkeit, wie sie die Steinzeichnung darbietet, dabei zu Tage gelegt. Die Glorie über dem Haupt der Jungfrau, mit den Engelköpfen, ist bewundernswürdig wiedergegeben; das Haupt der Heiligen ist kräftig; die Draperie höchst verständig; die Köpfe der zwei Engel unten zierlich. Kurz diese Arbeit sichert dem Meister die verdienteste Auszeichnung. Noel der ältere hat den Steindruck besorgt

(auf Seidenpapier 80 Fr. vor der Schrift, 50 Fr. mit der Schrift, auf Papier mit der Schrift 40 Fr.).“

Dies ist das Wesentlichste des encomiastischen Berichts in der Pariser Zeitschrift. Es ist bereits Anstalt getroffen, daß Exemplare davon zu uns kommen. Dann dürfen wir von demselben Kenner, dem wir über die Dresdner Madonna schon so viel Aufklärungen verdanken, das Resultat seiner unbefangenen Prüfung und Vergleichung erwarten. Vor allem dürfte doch wohl die Kritik fragen, woher man denn in Paris wisse, daß es ein fait incontestable sei, daß die Madonna von Rouen vor Raphael's Tode hinkam? Unrichtig ist die Behauptung, daß Müller nur nach einer unvollkommenen Zeichnung gearbeitet habe. Jedermann weiß, daß er vor der Vollendung seines Stiches auf Kosten des Kunsthändlers Mittner viele Monate in Dresden gelebt und die sorgfältigsten Studien nach dem Original auf der Gallerie selbst gemacht hat. Vieles wird sich allerdings schon durch die Ansicht des Steindrucks bestimmen lassen. Aber der Grabstichel hat doch sein Vorrecht. Und nur Anschauung des Gemäldes selbst kann entscheiden. Wo befindet sich dies jetzt? Davon erfahren wir in jener Anzeige kein Wort. Warlich, einen solchen Zweifelsknoten ganz zu lösen, wäre eine eigene Wanderung an den Ort anzustellen, wo die hohe Himmelskönigin jetzt noch in ihrer ursprünglichen Gestalt zu sehen ist.

Uebrigens vernehmen wir, daß um ein Seitenstück zu diesem Steindruck zu erhalten, man in Paris auch unsre Madonna von Dresden wieder lithographirt, wahrscheinlich nur nach Müllers Kupfersich, wodurch für Ausdruck und Wahrheit unmöglich etwas gewonnen werden kann. Wie bekannt, lithographirte man dasselbe Blatt schon vor 12 Jahren in München ohne allen Erfolg.

B.

## II.

### Gemäldesammlung des Grafen von Ingenheim.

Dresden, wo sich so manches ruhmwürdige Kunstwerk gestaltet oder zusammen findet, ist mehrere Monate im Besitz eines seltenen Schatzes italienischer Gemälde gewesen, die der K. Pr. wirkliche Geheime Rath, Graf von Ingenheim im letzten Sommer in seine Wohnung in's Vitzthum'sche Palais

von Berlin aus verpflanzte. Sie ist in diesen Tagen in Kisten verpackt worden, und folgt ihrem Besitzer nach Paris nach. Einige werden am 8. Mai dem Hammer des Auctionators unterliegen; auch sie sind ein begehrenswürdiger Besitz für wahre Kunstfreunde. Das vor mir liegende Verzeichniß führt uns 78 ausgewählte Stücke italienischer Meister vor, wozu noch 12 Gemälde aus der altdeutschen und niederländischen Schule gekommen sind, eine bedeutende Anzahl Landschaften und Portraits von noch lebenden Meistern ungerchnet. Ueber den Zweck, welchen der kunstliebende Besitzer dieser Sammlung stets im Auge behielt, und über die Benennung der einzelnen Gemälde dürfte es wohl gerathen seyn, aus einem Briefe noch seine eigenen Aeußerungen darüber zu vernehmen. „Wo ich nicht des Meisters ganz gewiß zu seyn glaubte, habe ich damit gezögert, in's Verzeichniß zu setzen, das Gemälde habe diesen oder jenen Styl, um jene Lächerlichkeit zu vermeiden, die so vielen Privatsammlungen in Italien und Deutschland anklebt, in welche man sich so gern mit großen, aber falschen Namen brüsst. Da ich meine Sammlung auf drei verschiedenen Reisen in Italien machte, welche ich in den Jahren 1816—17, dann wieder 1822 und 24 unternahm, so besteht sie fast ausschließlich aus Gemälden der italienischen Schulen. Mein Bestreben ging dahin, aus allen Epochen der christlichen Kunst wenigstens einige würdige Repräsentanten zu besitzen. Denn nur so läßt sich Kunstgeschichte studiren, und die allmälige Bervollkommnung der Kunst erkennen. Daher erwarb ich Werke aus den ersten Zeiten der Kunstentwicklung in Italien vom 13. Jahrhundert an, vorzüglich aber richtete ich mein Augenmerk auf die 2te Epoche, welche zur höchsten Stufe der Malerei den Weg bahnte, auf Bilder von Sandro Boticelli, Philippino Lippi, Dom. Ghirlandajo, Perugino u. s. w. Einiges besitze ich denn auch aus der Zeit Raphael's, da Vinci's und Titian's, so wie von der Bolognesischen Schule. Doch habe ich auf letztere nur wenig Rücksicht genommen, weil ich kein Freund des manierirten Styls bin, worin man so sehr den Nachahmer entdeckt. Darum sank auch die Kunst so plötzlich, und es waren vom 17. Jahrhundert an in Italien nur noch Spuren und schwache Ueberreste einer vollendeten Vergangenheit anzutreffen. Bei Auffindung jener Meister aus der alten Florentinischen Schule, in welcher meine Sammlung die vollständigste ist, ist mir Hofrath Hirt, der mich

bei meiner ersten Reise nach Italien begleitete, und den Grund zu der Liebe legte, welche ich zum Studium der Kunstgeschichte faßte, äußerst behülflich gewesen; so wie derselbe mir auch zum Ankauf einiger vorzüglicher Bilder aus der alt-italienischen Schule gerathen hat. Besonders verdanke ich seiner Kennerchaft und seinem Scharfblick zwei Gemälde des Giotto, eines von Dom. Ghirlandajo u. s. w., die jetzt schwerlich wieder in den Handel kommen dürften, weil durch die wieder hergestellte Ordnung der Dinge in Italien eine strenge Aufsicht hergestellt ist, welche den Klöstern und Kirchen — wo allein noch Kunstschätze der Art zu erhalten wären — das mindeste davon zu veräußern mit großer Verantwortlichkeit untersagt. — Von der alten deutschen und niederländischen Schule hatte ich weder Gelegenheit noch Lust Gemälde an mich zu bringen. Dem in den Heesperidengärten des Südens verwöhnten Geschmack will die herbe Frucht im Norden nicht recht zusagen. Doch sind eine Charitas von Lucas Krannach und eine Heilige von Wohlgemuth, zwei Muttergottesbilder und die Versuchung des heiligen Antonius, alle auf Holz, wenigstens als Belege giltig."

In der That enthält diese unter so mannichfacher Begünstigung in Rom und Florenz selbst erworbene Sammlung Seltenheiten von fast unbezahlbarem Werth für den Eingeweihten, so sehr auch der gewöhnliche Liebhaber über diese alterthümlichen Fragen nach seiner Ansicht den Kopf schütteln möchte. Aus der vor-Giottischen Zeit bemerken wir zwei echte Byzantinische Muttergottesbilder auf Goldgrund mit griechischer Inschrift auf Holz und ein kleines Klappenbild für eine Hauskapelle, im Mittelfeld die Kreuzabnahme mit Johannes dem Täufer und Franziskus von Assisi, an den Klappen rechts und links eine Grablegung und ein beweinter Christus, auch auf Holz, aber ohne Goldgrund, ganz so wie sie auf einigen Figuren bei Dagineourt gesehen werden. Von ungemeinem Werth sind zwei in 6 Ausbiegungen ausgeschweifte Holztafeln von Giotto, die mit 14 andern, wahrscheinlich dort noch vorhandenen, Tafeln der Art die Einfassung einer Truhe in der Sacristei zu St. Croce in Florenz machten und ihrem Inhalte nach alle zu den Wundersagen des heil. Franziskus gehören, wie sie in weit größerer Dimension in der Kirche zu Assisi noch jetzt gemalt zu sehn sind. Das eine Bild zeigt uns den Heiligen zu Tisch, mit einem Weltkinde, das auf der Stelle

toht niedersinkt; das andere die berühmte Erzählung, wie Franziskus vor dem Sultan stehend seine umverkehrte Hand ins Feuer hielt. Der Ausdruck in den Köpfen und die wunderbare Abwechslung in den Stellungen und Trachten müssen auch dem ungeübten Auge mannigfaltige Unterhaltung gewähren. Ein herrlicher Fiesole den heil. Antonius in einer Landschaft vorstellend, gehört zu den Vorzüglichsten. Eine Kreuzigung von Simon Memmi ist auch seiner Größe wegen ausgezeichnet. Engel schweben um's Kreuz und fangen das Blut auf. Der Anblick der unten am Kreuz in Ohnmacht sinkenden Mutter ergreift jeden Unbefangenen. Die Umstehenden scheinen Portraitfiguren, aus den Personen, die Petrarcha verherrlichte. Zwei lange schmale Holztafeln, offenbar die Verzierung eines bräutlichen Geräthes von Sandro Botticelli haben alle Seltsamkeit und Einkleidung, die wir jetzt Travestirung nennen würden, jener naiven Kunstbestrebungen. Es ist die alte Fabel Amor und Psyche, unter welcher Gestalt Braut und Bräutigam selbst porträtirt zu seyn scheinen. Die neugierige Psyche mit der Lampe, ihre Züchtigung, ihre Ausöhnung, ihre Aufnahme unter den Hochzeitgästen mit den Attributen der Götter bieten mannigfachen Stoff zur Vergleichung dar, und erinnern an das, was uns die Alten von den Figuren auf dem Kasten des Kypselos erzählen. Ein großer Ghirlandajo, eine vor dem Kinde knieende Mutter Gottes, ist nach dessen ersten Manier und auch von Vasari erwähnt. Der Profilkopf der Mutter ist von hoher Schönheit. Drei Muttergottesbilder von Felippo Lippi sind in der Vergleichung mit einander für den Styl dieses Meisters sehr lehrreich. Darunter befindet sich auch die in jener Zeit häufig vorkommende Vorstellung der dem Kinde die Milch aus der Brust zuspritzenden Mutter. Eine seltene Vorstellung der Geburt der Maria aus der alten römischen Schule hat viel Auffallendes, so wie nicht weniger die Dreieinigkeit von Andrea Orgagna für die Geschichte dieses ganzen Typus sehr merkwürdig ist. Selten ist auch die Vorstellung auf einem schönen Bilde des Felippo Lippi, auf welchem die Mutter Gottes ihren Gürtel auf den heiligen Thomas (andere sagen Johannes) herabfallen läßt. Ein beweinter Christus mit den zwei Marien und drei Heiligen ist aller Wahrscheinlichkeit wirklich von Giovan Sanzio, Raphaels Vater, und darum für eine chronologische Sammlung von bedeutendem Werth. So

wohl in dieser Beziehung als wegen der innern Vortrefflichkeit und guten Erhaltung verdient ein Bild von Perugino in Form einer Bogenwölbung, Gott der Vater mit zwei dienenden Engeln rechts und links, besonders beachtet zu werden. In den Engeln ist etwas, was an den großen Schüler des Meisters Pietro erinnert. Das Bild gehörte mit dem prachtvollen Rahmen den Papst Pius VII. und wurde mit seinem ganzen Nachlaß in Rom verkauft. Es ist unter denen, welche der Besitzer für eine hiesige Auction bestimmte. Aus Papst Pius VII. Sammlung ist hier auch noch ein schöner Kopf von Luini. Von Empoli aus der Schule Leonardos ein großes Familiengemälde auf Holz aus dem Hause der Mediceer, von zwei Knaben und einem Mädchen, die der Schule entronnen zu seyn scheinen. Ein Knabe spielt mit dem Hunde. Oben die Eltern, der Herzog und die Herzogin, und ein Alter voll Ausdruck. Auch dieß Bild soll unter den Hammer kommen. Von ergreifender Wirkung ist ein Kniestück auf Leinwand aus der letzten Zeit der Venezianischen Schule, ein Gonfaloniere im silbernen Harnisch, mit drohenden Mienen und herausfordernder Stellung. Das Bild entrückt uns in jene Zeiten der blutigsten Bürgerfehden Italiens. Unter den andern Portraits ist das eines jungen Prinzen und ein weibliches von Tizian von ausgezeichneter Schönheit, so wie ein männlicher Kopf von Giorgione und ein anderer von Bronzino jede Gallerie zieren würden. Tobias mit den Engeln, große halbe Figuren, von Lorenzo

Lippi, Schüler des Caravaggio, ist voll Effect und ganz im Styl dieses der Wirkung alles aufopfernden Meisters. Von Taddeo Gaddi, Simon Memmi, Gentil und Giovanni Bellini, Dalmasio, Raphaellino del Garbo, Mariotto Albertinelli sind echte und wohlerhaltene Bilder in der Sammlung, aber es fehlt auch nicht an einem Perugino, eine stehende Mutter Gottes mit dem Kind auf dem Arme, nebst dem anbetenden kleinen Johannes, den geübte Kenneraugen für einen Raphael aus seiner frühesten Zeit erkannten, an einer Kreuzes-Abnahme von Michel Angelo, an einem Christus im Garten von Garofalo, an einer heiligen Familie von Bagno Cavallo. Möge diese trockne Anzeige die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde erregen. Selten werden so viele echte Originalbilder aus einer verklungenen Zeit, die uns wie eine Erscheinung aus der Heroenwelt vorleuchtet, in unsern Tagen so wieder zusammengebracht werden. Durch weite Wanderung und Versendung wird ihre Erhaltung wenig gefördert, da es zu zwei Dritttheilen Holztafeln sind. Möchte ein Fürst, auf welchen noch etwas vom Geiste des Mediceer überging, zu dem Entschlusse sich erheben können, die ganze Sammlung seinem Kunstschatz einzuverleiben. Zwar würde sich ihr Besitzer nur ungern von ihnen trennen, da sie seine Lieblinge geworden sind. Allein er würde sich gewiß selbst freuen, sie in den Kunstsälen von Berlin oder München aufgestellt zu sehn.

B.

### A n z e i g e.

Die zweite Abtheilung der von Blücher'schen Kupferstich-Sammlung, welche die deutsche Schule enthält, und den 21sten Mai d. J. allhier versteigert wird, ist, wie das Verzeichniß besagt, von dem Verfasser desselben, unserm kenntnißreichen Inspector Frenzel, in zwei Classen getheilt, nämlich in die ältern und neuern Meister. Jene des 15ten, 16ten und 17ten Jahrhunderts, welche die erste Classe in chronologischer Folge bilden, enthalten für Kunstfreunde die merkwürdigsten Holzschnitte und Kupferblätter, so wie auch Radirungen der vorzüglichsten Meister dieser Zeitalter. Die Namen M. Schöngauer, J. v. Meckener, Dürer, Burgmeier, Schauflein, Holbein, mehrere der sogenannten Kleinmeister, als Aldegrevor, Beham u. s. w. werden den Kunstfreunden und Sammlern von Alterthümern deutscher Kupferstecherkunst volle Befriedigung gewähren. An sie reihen sich mehrere spätere, als: Lollar, Roos, Ostade und eine große Zahl Meister, die früher in Schwarzkunst arbeiteten und deren Blätter im Allgemeinen jetzt sehr selten sind. Es würde zu weitläufig werden, von der zweiten Classe zu sprechen, da in bequemer Uebersicht des Catalogs alles Merkwürdige hier aufgeführt und mit erläuternden Anmerkungen aufgezeichnet ist. Die Namen von Függer, Pichler, Schmidt, Wille, Schmußer, die beiden Müller und viele andere enthalten vieles Schöne und Seltene. Der 176 enggedruckte Seiten in gr. 8. betragende Catalog umfaßt 6100 Nummern und ist für Auswärtige vom verpflichteten Auctionator Heinrich zu beziehen.

B.